Leo Trotzki über Leonhard Ragaz

Autor(en): **Trotzki, Leo**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 10-11: **100 Jahre Neue Wege**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kante der Zeit.» Kant meinte damit den *Sieg der Aufklärung* über den Feudalismus. Heute stehen wir wieder an einer Abbruchkante: Die *neoliberale Wahnidee* der alles bestimmenden «unsichtbaren Hand» des Weltmarktes negiert radikal alle Institutionen, Werte und Handlungsprinzipien, die wir von der Aufklärung geerbt und die während der letzten 250 Jahre die republikanische Staatsform und das Selbstverständnis der arbeitenden Menschen in Europa bestimmt haben.

Jean Ziegler ist UNO-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung. Das letzte seiner zahlreichen Bücher heisst «Das Imperium der Schande» und ist 2005 bei Bertelsmann erschienen.

Wo ist Hoffnung?

Wer soll dem *Imperium der Schande* widerstehen? Der anämische Nationalstaat etwa? Sicher nicht. Wer den kalten Monstern heute entgegentreten will, braucht ganz andere Kampfmittel, Organisationsformen und Motivationsstrukturen.

Karl Marx sagt: «Der Revolutionär muss im Stande sein, das Gras wachsen zu hören.» Es wächst, das Gras. Eine neue *planetarische Zivilgesellschaft* ist im Entstehen auf den fünf Kontinenten. In ihr spielen im Agrar-, Dienstleistungs- und Industriesektor die international vernetzten Gewerkschaften eine ganz zentrale Rolle.

Arbeiter, Bauern, Frauen, Landlose, Tagelöhner organisieren sich in Tausenden von lokalen Widerstandsfronten. «Via Campesina», ATTAC, «Trabalhadores sem Terra», die Weltgewerkschaft «Süd» etc. umfassen heute bereits Hunderte von Millionen Menschen. Sie ersetzen den serbelnden Nationalstaat und sein Personal und versuchen – mit einem immer grösseren, sichtbaren Erfolg – den Finanzoligarchen und ihren Söldnern (Weltwährungsfond, Weltbank, Welthandelsorganisation) die *planetarische Gestaltungsmacht* zu entreissen.

Diese neue *Bruderschaft der Nacht*, diese noch fraktionierte, aber bereits unglaublich kreative und dynamische Zivilgesellschaft kommt alljährlich im *Weltsozialforum* in Porto Alegre, Mumbai oder Caracas zusammen.

Der *kategorische Imperativ* von Karl Marx heisst: «... alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist». Die neue planetarische Zivilgesellschaft schmiedet heute die Waffen für den Kampf gegen eine Weltordnung, die keinen anderen Wert mehr kennt als den nackten Profit.

Denn wie schrieb *Bertolt Brecht:*

«Am Grunde der Moldau wandern
die Steine.
Es liegen drei Kaiser begraben in Prag.
Das Grosse bleibt gross nicht und
klein nicht das Kleine.
Die Nacht hat zwölf Stunden,
dann kommt schon der Tag. •

Leo Trotzki über Leonhard Ragaz

«Ein gläubiger Christ, mehr noch: Theologe seiner Bildung und Profession nach, stand Ragaz auf dem äussersten linken Flügel des schweizerischen Sozialismus; er vertrat die radikalsten Kampfmethoden gegen den Krieg und war für die proletarische Revolution. Sowohl er wie seine Frau erregten meine Sympathie durch den tiefen sittlichen Ernst, mit dem sie an politische Probleme herangingen, was sie von den österreichischen, deutschen, schweizerischen und anderen gedankenlosen Bürokraten der Sozialdemokratie so vorteilhaft unterschied. Soviel mir bekannt ist, war Ragaz später gezwungen, das Universitätskatheder seinen Überzeugungen zum Opfer zu bringen. Für das Milieu, dem er angehörte, ist das nicht wenig. Bei den Unterhaltungen, die ich mit ihm hatte, empfand ich neben der Hochachtung für diesen her-vorragenden Menschen beinahe physisch einen dünnen, aber absolut undurchdringlichen Schleier zwischen uns. Er war Mystiker durch und durch, und obwohl er seinen Glauben keinem aufzudrängen suchte, noch ihn überhaupt erwähnte, umgab er in seinen Reden sogar den bewaffneten Aufstand mit einem Hauch von Jenseitigkeit, der bei mir einen unangenehmen Schüttelfrost hervorrief.»

Leo Trotzki, Mein Leben, Berlin 1930, 230f.